

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbant — Stadtdirektion Nr. 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Joh. Walter Sieke Verantwortlich: K. Rohlfapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7zeilige 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“ „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 264

Bad Schandau, Freitag, den 11. November 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Gestern verstarb in Berlin der frühere Presschef der Reichsregierung, Gesandter a. D. Dr. Viktor Raumann, im Alter von 63 Jahren.

* Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte General Nobile in einem Interview, daß das Flugzeug für den Flug nach dem Nordpol fertiggestellt sei. Es werde seinen Flug diesmal über Deutschland und Sowjetrußland nach Spitzbergen nehmen und seine Forschungen auf eine Zone von über 2½ Millionen Quadratmeilen ausdehnen.

* Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den literarischen Nobelpreis für 1926 der italienischen Schriftstellerin Grazia Deledda zuzuerkennen. Der Nobelpreis für 1927 wird reserviert. Damit bekommt den literarischen Nobelpreis zum zweiten Male eine Frau. Das erste Mal fiel er an Selma Lagerlöf.

* In Bahia wurde eine Dynamitfabrik durch Explosion völlig zerstört, wodurch 9 Mann getötet und 60 verwundet wurden. Durch die Explosion wurde die ganze Stadt erschüttert.

Bag Britannica.

Von Otto Corbach.

Soweit es auf die gegenwärtig regierenden britischen Staatsmänner ankommt, dürfte aus dem europäischen Festlande seit der letzten Völkerbundstagung jeder wissen, woran man mit England ist. Die Erklärungen Sir Austen Chamberlains waren so eindeutig wie möglich. England betrachtet den Völkerbund als eine Gesellschaft mit beschränkter, soweit es selbst in Frage kommt, sehr beschränkter Haftung. Bestand und Gedeihen des „älteren britischen Völkerbundes“ gehen ihm vor. Mit Rücksicht auf die Dominions, die nicht in neue europäische Verwicklungen hineingezogen werden möchten, kann es Bürgschaften für den europäischen Frieden, wie sie sich aus den Locarno-Verträgen ergeben, nicht mehr eingehen.

Man sollte Chamberlain für die Offenheit, mit der er den britischen Standpunkt gegenüber dem Völkerbund darlegte, dankbar sein, statt sich durch den lärmvollen Protest der Lloyd George und Macdonald aufs neue irreführen zu lassen. Sie tun so, als ob — wenn sie nach den Wahlen im nächsten Jahre das Heft in die Hand bekommen — England sich wesentlich tiefer mit dem Völkerbunde einlassen könne. Zu Wirklichkeit verurteilt man gar nicht den Standpunkt Chamberlains, sondern nur den Zynismus, mit dem er ihn vor den profanen Blicken der Kontinentaleuropäer entschleierte.

Drei Hauptprobleme ergaben sich für England aus der internationalen Lage nach Abschluß des Weltkrieges: es mußte erstens gegenüber den Vereinigten Staaten seine Flottenüberlegenheit behaupten, zweitens auf dem europäischen Festlande ein seinen Interessen entsprechendes neues Machtgleichgewicht schaffen und so fest verankern, daß das Inselreich vorübergehend in fernem Erdteilen voll in Anspruch genommen sein könnte, ohne unliebsame Wandlungen in Europa befürchten zu müssen; es mußte drittens sich des Zusammenhalts des Britischen Reiches neu versichern und sich darin genügend neue Kraftquellen erschließen, um den in der Alten wie der Neuen Welt sich gewaltig regenden neuen kontinentalen Einheitsbewegungen gegenüber die weltwirtschaftliche und weltpolitische Führung behaupten oder zurückerobern zu können. Gewiß hinterließ der große Krieg die nordamerikanische Union in einer Weltstellung, die ihr für alle Zeit den Vorrang vor England zu sichern schien, aber man ist auf englischer Seite nach wie vor weit davon entfernt, in dieser Wandlung eine unwiderstehliche Schicksalsfügung zu sehen. Die englische Admiralität hat die Möglichkeiten für eine Fortsetzung der Seerüstungen, die die Washingtoner Abrüstungskonferenz offen ließ, viel eifriger und planmäßiger ausgenutzt als die Leitung der Flottenstreitkräfte der Vereinigten Staaten, und deshalb mußte der Widerspruch Englands gegen Amerikas Anspruch auf Flottengleichheit, der die neue Seeabrüstungskonferenz in Genf zum Scheitern brachte, in Washington umso peinlicher überraschen, als man sich dort jetzt erst über die volle Tragweite einer rasch wachsenden Abhängigkeit von Rohstoffzufuhren aus Machtbereichen des britischen Imperialismus bewußt zu werden beginnt. England kann eine Kontrolle der Preise für Zute, Zinn, Gummi von eigenen Gebieten ausüben. Die Erzeugung von Quecksilber wird von englischem Kapital beaufsichtigt. Englands eigene Abhängigkeit von amerikanischen Baumwollzufuhren verringert sich von Jahr zu Jahr infolge des rasch wachsenden Anbaus in seinen afrikanischen Kolonien. Schon wagen sich maßgebende englische Handelskreise mit der Ansicht hervor, daß sich die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten bald in verhängnisvollem Umfange passiv gestalten müßte, und das National Industrial Conference Board, die stärkste Gesamtorganisation der nordamerikanischen Industrie, sieht so schwarz in die Zukunft, daß es mit einer Umkehrung der internationalen wirtschaftlichen Machtverhältnisse im Laufe weniger Jahre rechnet. Der Schwerpunkt der Kapitalansuhr würde also von der Union wieder nach England zurückkehren. Nimmt es unter solchen Umständen wunder, daß England erst recht gegenüber dem zersplitterten europäischen Festlande sein Selbstbewußtsein wachen fühlt? Daß es aufatmet.

Hochwasser in Süd- und Westdeutschland und in der Schweiz

Große Verkehrsstörungen.

Die andauernden Regenfälle und die Schneeschmelze im Gebirge haben am Rhein, an der Saar, der Mosel und am Neckar Hochwasser zur Folge gehabt, unter dem die Uferstraßen schwer zu leiden haben. Verheerend hat das Hochwasser im Saargebiet, vor allem in Saarbrücken, gewirkt. Innerhalb kurzer Zeit stieg das Wasser hier bis in das im Osten der Stadt gelegene Baradenviertel und drang in einer Höhe von einem Meter in die Häuser ein. 100 Personen, darunter 38 Kinder, mußten von der Feuerwehr aus den Fluten gerettet werden.

Aber auch die Schwarzwaldfüsse haben weites Gebiet überschwemmt und in der Gegend von Lahr großen Schaden angerichtet. Das Vieh in den Ställen stand bis zur Brust im Wasser und konnte nur durch die Feuerwehr vom Ertrinken gerettet werden. Der Bahndamm der Strecke Frankfurt-Basel ist zwischen Dinglingen und Hugsweiler überflutet. Es wird hier mit einem noch weiteren Steigen des Hochwassers gerechnet, so daß in allen Orten die Feuerwehr in Alarmbereitschaft gehalten werden muß. In einigen Neckarstädten in der Nähe von Cannstatt drang das Wasser in die Keller. Von der Laufener Wehrbrücke wurden Verschaltungen abgerissen. Die Straße zwischen Neckarjahn und Erlsbach kann nicht mehr passiert werden.

Die Bewohner des oberen Rheintals haben sich kaum von den Hochwassererregungen des vergangenen Monats erholen können. Die provisorischen Rheindämme bei Schaan sind wieder eingerissen worden, so daß das Fürstentum Liechtenstein unter Wasser steht.

Das Hochwasser der Mosel.

Trier, 11. November. Gestern hat der Pegelstand in Trier eine Höhe von 4,5 Metern erreicht. Das Wasser steigt stündlich um 3-4 Zentimeter. Da beunruhigende Meldungen von der Saar und der Obermosel vorliegen, rechnet man mit einem weiteren Steigen des Flusses. Der Fährbetrieb ist auf der ganzen oberen und mittleren Mosel eingestellt worden. In Trier, wo man mit Hochdruck an der Vollendung der Hilfsdämme arbeitet, sind bereits Risse und Senkungen an den Böschungen festgestellt worden. Die Baggararbeiten mußten schon am Mittwoch eingestellt werden. Die am Ufer gelegenen Wiesen sind frisch besäten Wecker der Obermoseldörfer sind vom Hochwasser arg mitgenommen. Man befürchtet, daß die Wassermengen auch in die Kellerräume der Winzer eindringen und dort großen Sachschaden verursachen werden.

Saarbrücken, 10. November. Seit 3 Uhr beträgt der Pegelstand der Saar in Saarbrücken 6,16 Meter. Die Saar ist in einen reißenden Strom verwandelt und führt zahlreiche Einrichtungsgegenstände und Baumstämme mit sich. Vom Oberlauf wird Fallen des Flusses gemeldet.

Das Hochwasser in Liechtenstein.

Basel, 10. November. Nach den heute abend aus dem Fürstentum Liechtenstein eingetroffenen Meldungen ist dort, infolge des Hochwassers des Rheins, die Lage sehr ernst geworden.

wieder mit dem Gedanken einer „ganzeneu „Spornung“ zu spielen? Was braucht man sich in dem Bestreben, die Landlinie Kap-Kairo unterstüdt in Händen zu haben, noch um die Mandatskommission des Völkerbundes zu kümmern? Man kann, wie durch ein Taschenrechnerkunststück Mandatsgebiete verschwinden lassen, indem man sie mit benachbarten un-zweifelhaft britischem Besitz zu einer Art neuem Dominion vereinigt. Wenn man damit, wie im Falle Tanganyikas, noch zögert, so geschieht es nicht um Europas und des Völkerbundes willen, sondern weil man doch den Widerspruch der Vereinigten Staaten fürchtet, die sich neuerdings anschießen, eine positive afrikanische Politik zu treiben, und dabei in der Regierfrage eine ähnliche Rolle zu spielen, wie im Sezessionskrieg die Nordstaaten gegenüber den von England mittelbar unterstützten Sklaven haltenden Südstaaten.

Für England hat das „...“ aus der Kontinentalenuropäer nur insoweit Interesse, als es einer seine Herrschaftsansprüche begünstigenden Bag Britannica entspricht. Vom Standpunkte einer einzelnen kontinentalen Macht, namentlich Deutschlands, kann diese Bag Britannica von Fall zu Fall immer noch als das kleinere Übel gegenüber dem status quo erscheinen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auf lange Sicht hin das Heil Deutschlands wie Gesamt-Europas nur in einer von England unabhängigen, aus dem Gegenfah zwischen dem britischen und amerikanischen Imperialismus Vorteil ziehenden kontinentalenpolitik zu suchen ist. Wenn England die Verantwortlichkeiten, die es als Mitglied der europäischen Völkerfamilie übernimmt, eng begrenzt, so geschieht es heute mehr als je besonders deshalb, weil es sich die Möglichkeit vorbehalten will, kontinentaleneuropäischen Ha-der zu schüren, sobald es seine Interessen erheischen. Wenn

Bei Schaan wurde der alte Damm, der mit dem neu errichteten Rheindamm durch einen Steg verbunden ist, auf eine Länge von etwa 50 Metern durch das Hochwasser fortgerissen, wodurch sich die Wassermassen wieder, wie bei der Hochwasserkatastrophe vom September, bis zur Linde in Schaan ergossen. Die Bahnlinie steht auch bereits zum Teil im Wasser, doch konnte der Verkehr bis jetzt aufrechterhalten bleiben. In Benders wurde der Notsteg, der die Rheinbrücke mit dem Ort verbindet, weggerissen. Bei Campir, das durch die letzte Hochwasserkatastrophe so schwer gelitten hat, wurde der Rheindamm wieder zu einem großen Teil fortgespült, wodurch die Wiederherstellungsarbeiten, die 1½ Monate in Anspruch nahmen, zu einem großen Teil vernichtet sind. Bei Buchis wird fieberhaft gearbeitet, um die abströmenden Wassermassen abhalten zu können.

Hochwasser auch in der Schweiz und an der Riviera.

Basel, 10. November. In Belflin, im Kanton Graubünden, sind die Gebirgsbäche so stark angeschwollen, daß Uberschwemmungen in der Ebene eingetreten sind. Die Alpa ist bei Castione neuerdings über die Ufer getreten und hat die Eisenbahnlinie bedroht, so daß der durchgehende Verkehr eingestellt werden mußte. Der Fluß Masino hat die Felder von Ardenno und die Eisenbahnlinie überschwemmt. Auch Campodolino ist neuerdings bedroht.

An der italienischen Riviera hat eine Sturmflut den Damm der Eisenbahnlinie zwischen Adiffola (bei Genua) und Celle so untergraben, daß die Schnellzüge umgeleitet werden mußten. Der Bahnverkehr zu den Küstenorten ist nur durch Umsteigen möglich.

Uberschwemmungen und Hochwasserschäden in Württemberg.

Stuttgart, 10. November. Infolge finstertätiger Regengüsse sind in vergangener Nacht verschiedene Gegenden Württembergs vom Hochwasser heimgesucht worden. Der Neckar und mehrere seiner Nebenflüsse, ebenso aber auch die Donau, sind über ihre Ufer getreten und haben weite Talstrecken überschwemmt. Das Neckartal bildet in seinem mittleren Teil große Seen, ebenso das Remstal und das Kocher- und Jagsttal. Die Hochwasser kamen so überraschend, daß in zahlreichen Ställen Groß- und Kleinvieh nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten, obwohl in vielen Orten die Feuerwehren rechtzeitig eintrafen. Seit heute mittag ist das Hochwasser wieder im Fallen.

Innsbruck, 10. November. Auch in Tirol ist neuerdings Hochwassergefahr eingetreten. Heute früh wurde die Lage im Gschnitztal besonders kritisch. Die Wassermassen rissen eine Brücke weg und zerstörten die nach der letzten Katastrophe im September notdürftig hergerichteten Oberstuhlbauten. Auch Steinach am Brenner war seit den Morgenstunden schwer bedroht, so daß die Feuerwehr alarmiert wurde. Insbesondere waren dort das Elektrizitätswerk und der Friedhof bedroht. In Innsbruck sind Pioniertruppen angefordert worden. Am Nachmittag besserte sich die Lage, da der Regen in Schneefall übergegangen ist. Aus Südtirol liegen Nachrichten vor, daß es in verschiedenen Seitentälern der Etsch ebenfalls zu Hochwasserschäden gekommen ist.

der britische Außenminister Chamberlain sich „...“ begnügt hält, ein Primat des Britischen Reiches über den Völkerbund zu verkünden, so haben kontinentalenuropäische Staatsmänner erst recht Ursache, für das naturgemäße Primat des europäischen Festlandes über das britische Inselreich einzutreten, das England in dem Maße, wie die Völker des Kontinents sich ihrer politischen Schicksalsgemeinschaft bewußt werden, zwingen wird, seine imperialen Interessen dem der Gesamtheit aller europäischen Staaten unterzuordnen.

Baldwin zur Lage Europas.

Rede beim Guildhallbankett.

In der Londoner Guildhall wurde in der überlieferten feierlichen Weise das Lord-Mayor-Bankett abgehalten, das oft genug Anlaß zu bedeutsamen politischen Kundgebungen bot. Auch diesmal wurde von dieser Gewohnheit nicht abgewichen. Unter den Gästen befanden sich u. a. die Mitglieder des Kabinetts und des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschafter Dr. Esterhazy. Nach den üblichen Trinksprüchen auf den König, die ausländischen Botschafter, Gesandten usw. nahm das Wort zu einer längeren Rede Premierminister Baldwin.

Der u. a. erklärte: „Wenn ich das heutige Europa mit dem Europa der Zeit vergleiche, als die Koalition fiel, oder mit der Zeit, als ich Nachfolger Bonar Law als Premierminister wurde, bemerke ich eine tiefe und günstige Veränderung.“

Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien, die Hauptfiguren im Kampfe von gestern, kommen heute als Gleichgestellte und Teilhaber zusammen, um die Sache des Friedens und die Genußung unserer gemeinsamen Zivilisation zu fördern.